

Erstmal täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementpreis nach den Gratzbrägen „Sonntagsblätter“, „Kater-
glocken“ und „Stimme und Blätter“ durch die Boten postfrei nur 50 Pfg.
pro Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Wittener Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt
H. Brunschwald, Witten.

Telephon-Nr. 120.

Centrums-Organ für das Ruhrthal.

Telegraphen-Adresse:
Wittener Zeitung.

Druck und Verlag von
H. Brunschwald, Witten.

Bestellungen auf unsere Zeitung werden
in unserer Geschäftsstelle
und von den Boten jederzeit entgegengenommen.

Politische Tagesübersicht.

Die Broschüre „Caveat Caesar“ wird von der „Post“ in einem längeren Artikel besprochen. Sie weist darauf hin, daß der Vorschlag der Broschüre, auf eine Auflösung des Reichstages hinzuwirken, bereits von der Socialdemokratie agitatorisch verwertet werde und daß es daher angebracht erscheine, diesem Vorschlag „von vornherein mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten“. Die „Post“ tritt dem Vorschlag entgegen, indem sie ausführt, daß man nur dann von der Auflösung Gebrauch machen dürfe, wenn die Volksvertretung offensichtlich Lebensinteressen des Staates und des Volkes verleihe, insbesondere, wenn sie den Schutz und die Sicherheit des Reiches nach innen und nach außen vernachlässige. Man dürfe aber nicht die wirksame Waffe der Auflösung dadurch stumpf machen, daß man sie zu politischen Nebenzwecken mißbrauche. Das klingt schon gut, aber das dicke Ende kommt nach! Die „Post“ meint nämlich weiter, es sei insofern von der größten Wichtigkeit, daß man im Reichstage die feste Überzeugung hegen müsse, die Regierung sei im gegebenen Falle entschlossen, von der Auflösungsbefugnis Gebrauch zu machen. Dies werde ohne Zweifel sehr wirksam sein, wenn in dem neuwählten Reichstage etwaige stärkere Anforderungen für Heer und Flotte gestellt werden würden. Das klingt verheißend! Wir möchten aber der „Post“ erinnern, daß bei der Beurteilung der Frage, was zum Schutz des Reiches nach innen und nach außen im gegebenen Falle notwendig sei, die Meinungen sehr auseinandergehen können, so daß selbst die Drohung mit der Auflösung daran nichts ändern könnte.

Vor einigen Tagen haben wir von einer Erklärung des Grafen Mirbach über seine Stellung zum Reichstagswahlrecht Notiz genommen und ausgeführt, daß Graf Mirbach in der konservativen Partei mit seiner Gegnerschaft gegen das geheime Wahlrecht nicht allein stehe. Wenn wir auf diese Angelegenheit heute noch einmal zurückkommen, so geschieht es, weil wir uns dem genannten Herrn gegenüber auf das „Conservative Handbuch“ berufen können (bearbeitet und herausgegeben von Angehörigen beider konservativen Parteien). In diesem die Anschauungen der Konservativen wiedergebenden partei-offiziellen Buch heißt es in dem Artikel „Die Parteien“ auf Seite 148 (der dritten Auflage) wörtlich:

„Es bleibt zu erwägen, ob die Reichsverfassung einer Ergänzung durch das ausdrückliche Verbot von Parteistimmen bedürftig ist, oder ob die Parteien gegen anderweitige Compensationen wie die Erhöhung des Alters der Wahlmündigkeit, die Einführung des Wahlpflichtes, die Beschränkung der Wahlbarkeit auf Einzelne, die Abkürzung der Wahlperiode, die so viel zur Festlegung des politischen Lebens beitragen, oder auch Einschränkungen des unbeschränkten Stimmrechtes zu gewöhnen sind.“

Das sind also die Anschauungen unserer gegenwärtigen Konservativen, denn das Buch ist erst in diesem Jahre (am 18. Januar) abgeschlossen worden. Nicht bloß die Abschaffung der geheimen Abstimmung schwebt den Konservativen als Ideal vor, sondern sie haben ein ganzes

Bündel von Abänderungsvorschlägen in Vorrath, nach deren Einführung das zukünftige Reichstagswahlrecht mit der jetzt bestehenden Einrichtung wenig mehr als den Namen gemeinsam haben würde. Und wenn die Konservativen schon solche Pläne der Öffentlichkeit übergeben, wie mag da das ausfallen, was sie im verschwiegenen Rufen mit sich herumtragen!

Begüglich des Inhalts des bisher noch nicht veröffentlichten Schreibens des Graf-Regenten von Lippe-Deimold an den Kaiser werden fortgesetzt Vermuthungen über die Gründe aufgestellt, welche sich mit einer Erklärung des abweisenden Tones in der Antwort des Kaisers beschäftigen. Demgegenüber verharren die Leipziger Neuesten Nachrichten auf Grund ihrer von Lippe'scher Seite empfangenen Nachrichten bei der Behauptung, daß in dem Briefe des Regenten, der im höchsten Grade schmerzhaft sei, sich keine Anspielung finden lasse, die dem Kaiser hätte Anstoß erregen können. Der Brief behandle ausschließlich die Frage, ob der omanandirende General des VII. Armee-corps berechtigt war, eine vom Regenten für sein Contingent erlassene Verordnung einfach aufzuheben. — In einer von juristischer Seite stammenden Zuschrift der „Allg. Volksztg.“ wird ausgeführt, daß der Titel „Erlaucht“ nach den in Deutschland geltenden Bestimmungen nur den Häuptern der ehemals reichsunmittelbaren, landesherrlichen gräflichen Häuser zustehe, keineswegs auch den Söhnen und Töchtern. Die Verleihung dieses Titels an seine Kinder durch den Graf-Regenten von Lippe habe, wenn überhaupt, nur für die Angehörigen dieses Bundesstaates Gültigkeit, sei also für die Detmolder Officiere, soweit sie nicht lippe'sche Staatsangehörige sind (was jedoch das Frontmachen betrefte, so liege dieser militärische Gruß nur den Angehörigen einer regierenden Familie in ihrem Lande zu. Graf Ernst sei aber zur Zeit noch nicht regierender Fürst, sondern nur Regent von Lippe, diese Würde sei eine rein persönliche wie die eines Vormundes, seine Familie habe an ihr keinen Theil. Erst mit dem Tode des geisteskranken Fürsten Alexander werde sie zur „regierenden“ Familie, und damit erst erhalte Graf Ernst das Recht, das Frontwachen auch für seine Kinder anzuordnen. Ein dahin gehender Befehl an die Officiere sei kein militärischer, und nur zu solchen sei der Regent in seiner Eigenschaft als commandirender General den Truppen gegenüber befugt.

Den ersten Platz in der Bekämpfung der Socialdemokratie durch die Kriegervereine hat ohne Zweifel der Kriegerverein zu Bregenz in Deutschland erreicht. Er läßt unter seinen Mitgliedern ein Rundschreiben circuliren, auf welchem diese sich durch Unterschrift verpflichten müssen, daß sie nicht der socialdemokratischen Partei angehören wollen. Nach dem „Ludwigsburger Tageblatt“ wird ihnen ferner von Vereinskassen die Versicherung angedeihen lassen, daß sie bei der letzten Reichstagswahl nicht socialdemokratisch gewählt haben. Das letzte Vorhaben wird nun wohl auch Mandem, der es bisher noch nicht hat einsehen wollen, die Augen darüber öffnen, daß man es hier mit einem Umling ersten Ranges zu thun hat. Die Abnahme von Vereinskassen an Gieshacht ist eine Handlung, von welcher nur bestimmte Behörden für bestimmte Zwecke befugt sind und welche

dann allerdings der Abnahme des Gieses gleichwerthig erachtet wird. Wenn sich andere Vereinsverbände etwas Derartiges herausnehmen würden, so würden sich alsbald Personen gefunden haben, die den § 132 des Strafgesetzbuchs für anwendbar erklärt hätten, wonach Jeder, der eine Handlung vornimmt, welche nur kraft eines öffentlichen Amtes vorgenommen werden darf, mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft wird. Und in jedem Falle ist es moralisch nicht zu rechtfertigen, daß mit einem derartigen Umling unter behördlich schenkenden Formen Mitglieder zur Offenlegung einer Abkündigung gezwungen werden, welche nach der Reichsverfassung eine geheime Abstimmung ist. Man hat die Bedeutung der Kriegervereine für unser öffentliches Leben bisher arg unterschätzt. Die Vereine, die vor dem letzten Umlage eben nur noch gerade vegetirten, haben seit damals und namentlich seit ihrer Vereinigung zum Deutschen Reichs-Kriegerverband eine ungeheure Ausdehnung gewonnen. Nach der Aufnahme von 1895 gab es 16,090 Vereine mit 1,267,143 Mitgliedern. Wenn man verhindern will, daß mehr als 1/4 Million deutscher Wähler um die Freiheit der Stimmabgabe gebracht werden, so wäre die einzig richtige Antwort gegen ein solches Vorgehen der Massenanstrengung aller der Mittel, welche auf die Unabhängigkeit ihrer politischen Überzeugung Gewicht legen. Denn was heute gegen die Socialdemokraten geschieht, kann nachher eben so gut den Polen, „Russen“ und anderen Parteien „blühen“, wie ja auch die Centrumpartei auch heute noch von sog. „Patrioten“ als staatsfeindliche Partei angesehen wird.

Politische Nachrichten.

Berlin, 29. Juli.

„Zum Erlaß des Ministers v. d. Roke“ schreibt die „Allg. Ztg.“, sie finde den Inhalt des Schreibens so vernünftig und verständig, daß sie nicht begreifen könne, weshalb man es geheim gehalten und dadurch die Wirkung erzielt habe, daß es zuerst im „Vorwärts“ veröffentlicht worden sei. Nachteilig bemerkt der „Reichsbote“, daß an dieser vernünftigen Maßregel nicht das Mindeste zu verbergen sei. Sie liege außerdem im Sinne der dankenswerthen klaren Frontstellung, welche die Regierung je länger, je mehr gegen die Partei des Umlages einnehme. Aber, fragt das Blatt, wie ist es möglich, daß der „Vorwärts“ sogar die Schranken des ministeriellen und präsidialen Amtsgeheimnisses durchbricht? Freilich hat er früher schon, z. B. aus dem Potsdamer Regierungspräsidium, ähnliche Vertrauensbrüche bemerkt. „Ist dort etwa diesmal keine Quelle zu finden?“ Die „Post“ schreibt kurz: „Der „Vorwärts“ ist schon wieder in der Lage, ein antichristliches Astenstück mittheilen zu können, das zwar das Licht der Öffentlichkeit in seiner Weise zu scheuen braucht, im Uebrigen aber nur auf unrechtmäßige Weise in den Besitz des Socialistenblattes gelangt sein kann.“ Die „National-Zeitung“, welche nur den Erlaß abdruckt, bemerkt, sie werde noch ausführlich auf ihn zurückkommen. — Die „Post“, „Allg.“ schreibt u. A.: „Abhängige Verwaltungsbeamte, die ohne Weiteres ihres Amtes entbunden werden können, die auch obendrein fast ausnahmslos derselben Partei, derselben socialen Classe angehören, die Welt durch diese Brille anzusehen gewöhnt sind, die sind schwerlich geeignet, ein unbefangenes, unparteiisches Urtheil

über das Wachsthum der Socialdemokratie zu gewinnen oder abzugeben. . . Kann man von den Beamten, die dem Minister untergeordnet sind, erwarten und verlangen, daß sie mit richtigem Freimuth alle Ungerechtigkeit und Unbilligkeit, alle Einseitigkeit der Verwaltung, alle Fehler der Gesetzgebung und Regierung, die Schäden der agrarischen Bewegung, die Wirkung eines Rechtszustandes, der hinter den freihändlerischen Bedürfnissen des Volkes zurückbleibt, den Eindruck mannigfacher Kundgebungen und Ereignisse der jüngsten Zeit getreulich schildern? Kann man Berichte von ihnen erwarten, die vielleicht Aufschlüsse gegen die Regierung werden müßten.“ Im Weiteren spricht dann die „Post“, die Befürchtung aus, daß die zu erwartenden Berichte sich für eine Verschärfung der Gesetzgebung, für Einschränkung der Freiheit und für Maßregeln gegen die Agitation erklären würden. Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ wundern sich, daß man die Sache geheim behandelt hätte, und so die Socialdemokraten Gelegenheit hätte, mit ihrer Sonderwissenschaft zu renommiren. Zum Inhalt des Erlasses bemerkt das Blatt, ganz gewiß müsse die Untersuchung der Regierung sich auch mit der Frage befassen, ob ein neues Umlagegesetz angezeigt sei. Im neuen Reichstag sei zwar für ein solches keine Aussicht, aber man solle bedenken, daß im Abgeordnetenhaus nur wenige Stimmen zur Mehrheit bei dem kleinen Socialistenloose gefehlt hätten. Je mehr die Socialdemokratie anschwellt, umso mehr Aussicht habe ein Umlagegesetz. Im Uebrigen meint das Blatt, ein Umlagegesetz, aus der Untersuchung der Gründe des Anwachsens der Socialdemokratie auch in der Beziehung lernen, wie dem Umlage aus der Hand der bestehenden Gesetzgebung und vermittelst der ordentlichen Gesetzgebung, durch eine vernünftige Socialpolitik und durch ein gutes und festes Regiment überhaupt entgegengetreten werden könne.

„Posen, 28. Juli. Der polnische Aerzte-Congress ist endlich aufgegeben worden. Der nächste Congress wird 1900 in Krakau tagen und mit dem Universitätsstudium verbunden werden.“

„Budapest, 29. Juli. Der „Reiter Lloyd“ schreibt, man lege von der ungarischen Regierung eine unstatthafte Sorglosigkeit voraus, wenn man meine, daß sie durch den Gang der Ereignisse in Deisterich überrascht sei. Es sei wahrscheinlich, daß die Schließung des österreichischen Reichsrates nur die Einleitung zu einer weitreichenden Action bilde. Die Marschrichtung der ungarischen Regierung in der gegebenen Lage sei es, daß das Geis vorgerückt und lasse sich kurz d. hin zusammenfassen, daß man sich auf keinen Ausblick auf Grund des § 14 und auf kein neues Provisorium einlassen werde. In diesem Grundlag werde die Regierung zweifellos festhalten.“

„Petersburg, 29. Juli. Mit dem 1. August (13. August) tritt der Specialtarif in Kraft für waggonweise Versendung von Getreidefrachten von den Stationen der russischen Bahnen nach allen Stationen der deutschen und niederländischen Bahnen, ausgenommen Königsberg, Danzig, Neufahrwasser und Memel, über Alexandrowo oder Sosnowice. Die Getreidefrachten einschließlich der Abfälle, ausgenommen von Mehl und Grüns, gelangen in gekürztem Zustande zur Versendung.“

„Constantinopel, 28. Juli. Die „Pforte“ hat an die jedes Großmacht ein neues Rundschreiben gerichtet, worin sie sich unter abermaliger Zurück-

> Die Goldsucher.

Von H. Centu.

„Ich habe wenigstens hier nicht mehr zu befürchten, daß Du erschossen wirst“, sagte Lola. „So oft Du Abschied nimmst, wenn auch nur auf ein oder zwei Wochen, müßte ich daran denken, daß ich Dich vielleicht nicht wieder sehen werde und daß Du von irgend einem betrunkenen Soldaten erschossen würdest. Davon bin ich jetzt bereit und so gehe ich heute mit Dir, ich werde dich mit Dir glücklich sein, und es war wirklich ein Glück, daß Du diese Papiere bei dem toten Mann im Walde gefunden hast.“ Bei diesen Worten sah sie ihn an.

„Nun, es ist überflüssig, hier davon zu sprechen. Lola. Es war ein Glück, aber Wände haben Ohren und es ist viel besser, wenn Du dich bemüht, die Vergangenheit zu vergessen. Denke nur daran, daß ich Wilhelm Wohlfahrt bin, der nach zwanzig Jahren in die Heimat zurückgekehrt ist.“

Sie nickte. „Ich werde es nicht vergessen. Du hast immer gesagt, ich sei eine vorzügliche Schauspielerin.“ „Gut, gut, Lola“, sagte er. „Je weniger wir von alten Erinnerungen sprechen, desto besser. Jetzt wollen wir die Dienstleute hereinrufen, oder sie werden glauben, wir seien eingekerkert.“ Er berührte die Glocke, welche der Diener auf den Tisch gestellt hatte, ehe er das Zimmer verließ.

„Gut! Du das Haus näher angesehen?“ fragte er, als sie wieder allein waren.

„Nicht wenig. Die alte Haushälterin zeigte mir ein großes Zimmer und sagte, daß der Salon und ein hübsches kleines Zimmer, das Douboir ihrer verstorbenen Herrin. Da sah ich auch ein großes Zimmer voll Bücher und hübschen Bildern und unter Schloß und noch einige andere.“

„Komm, wir wollen einen Gang durch die Zimmer machen, Lola. Natürlich muß ich sie kennen. Ach, dieses ist das Douboir, nun, ich denke, das wird Dir gefallen. Diese Stühle sind so weich und leicht, wie eine Dämgenmatte. Dieses wird Dein Lieblingsstuhl sein. Ja, das ist ein hübscher Salon, aber ein wenig groß für uns beide, doch im Sommer, wenn die Fenster alle offen sind, wird es hübsch sein.“

Nachdem sie die Zimmer besichtigt hatten, welche Lola gezeigt worden waren, gingen sie nach dem Garten. Er zeigte eine Grotte an und Lola eine Cigarette. Letztere war entzückt über die vielen Blumen und die wohlgepflegten Rasen

und die Aussicht von der Terrasse, von wo aus man in der Ferne die See erblickte.

„Hier kommt der Obergärtner, Lola, mein alter Freund. Das ist Philipp“, hieß er, als der Gärtner sich näherte und den Hut zog, worauf, von dem ich Dir erzählt habe. Meine Frau ist entzückt über den Garten, Philipp, sie hat so etwas früher nie gesehen.“

„Die beste Zeit ist jetzt vorüber, Sie hätte ihn vor zwei Monaten sehen müssen.“

„Ich glaube nicht, daß er noch schöner sein konnte“, bemerkte sie.

Sie wendern sich wohl darüber, daß meine Frau raudt“, bemerkte Wohlfahrt lächelnd. „In ihrem Vaterland rauden alle Damen. Jetzt zeigen Sie uns einmal die Treibhäuser.“

Die lange Reihe von Treibhäusern wurde durchwandert und Philipp war sehr befriedigt über das Entzücken der neuen Herrin über die exotischen Blumen, von denen sie viele konnte und über die Früchte, die Trauben, Pfannkuchen und Apfelsinen.

„Die frühen Sorten sind alle vorüber“, sagte der Gärtner. „Aber ich habe viele hier noch zu erhalten, obgleich wir hören, daß Sie erst um Weihnachten zurückkehren wollen.“

„Wir haben uns anders befohlen, Philipp, meine Frau hätte sich denn über die Kiste erschreckt. Aber hier muß etwas geschehen. Dieses Gewächshaus zunächst beim Hause muß so viel als möglich mit merikanischen und südamerikanischen Pflanzen gefüllt werden, natürlich kann man auch Palmen und dergleichen dazu nehmen, was die Wärme verträgt, und alles muß so viel als möglich wie im Zimmer eingerichtet sein. Meine Frau wird sich oft hier aufhalten.“

„Dann werden wir die Aufzucht von Vögeln müssen, diese Pflanzen brauchen mehr Wärme, als wir hier haben.“

„Gut, das ist leicht zu machen, meiner Frau wird es nicht leicht zu wachen werden. In der Mitte kann man eine Fontaine mit Wasserpfannen legen, das ist die einzige Veränderung, die wir vornehmen werden. In einigen Tagen werde ich, wenn ich nach Kiel komme, das Nothige bestellen.“

Als Hugo in den Weihnachtsferien zurückkehrte, war er erstaunt, seine Tante in einer Gemalte zu finden, gegen über einem plätschernden Springbrunnen und umgeben von halbtropischen Pflanzen. „Ach, Hugo, wie gefällt Dir das?“ fragte sie lächelnd.

„Wundervoll“, erwiderte er, „das ist wie ein Stück aus fremden Ländern.“

„Das sollte es eben sein. Steht Du dort an der Wand die mexicanische Landschaft mit dem blauen Himmel, mit den

Bergen und dem Dorf am Fuß der Hügel? Während ich hier liege, kann ich mir vorstellen, wieder in der Heimat zu sein.“

Während der Ferien fand Hugo seine Tante noch liebenswürdiger, als seinen Onkel. Sie war immer freundlich gegen ihn, während die Tante seines Onkels unheimlich veränderlich wurde. Der Wandel an einer regelmäßigen Besichtigung wurde. Der Wandel an einer regelmäßigen Besichtigung wurde. Der Wandel an einer regelmäßigen Besichtigung wurde.

Seine Frau hatte einen guten Eindruck auf die besuchenden Damen gemacht. Seit ihrem ersten Erscheinen hatte sich ihr Gesichtsausdruck geändert, die nervöse Spannung war verschwunden. Ihre fremdartige Ansprache und Redeweise erregten Interesse und nach dem ersten Dinner, das ihnen zu Ehren gegeben wurde und bei welchem sie in einem kleinen Salon mit einer Verschönerung von reichen schwarzen Spitzen erschienen war, wurde sie entzückt gefunden. Auch Hugo machte einen angenehmen Eindruck. Jedermann hatte erwartet, daß sein Neffe nach so langer Abwesenheit rauh und ungeschliffen sein würde und nach so ungemein überrascht, sein Benehmen so ruhig und höflich zu finden.

Als der Sommer kam, fand Wohlfahrt mehr Annehmlichkeit nach seinem Geliebten und während des Sommers war er selten zu Hause. Als Hugo in den Ferien nach Hause kam, sagte seine Tante: „Ich habe mit dem Onkel über Dich gesprochen, er will dieses Jahr keine Reise machen und interessiert sich jetzt für Pferderennen. Natürlich haben wir gefürchtet, daß er so viele Jahre ein thörichtes Leben geführt hat und ich freue mich, daß er etwas gefunden hat, das ihn interessiert.“

„Das ist aber vielleicht sehr langweilig für Sie, Tante.“ „Ich bin daran gewöhnt, allein zu sein, Hugo. In meiner Heimat sind die Männer oft einen Monat abwesend, oben in den Bergen oder bei den Goldminen, oder auf der Jagd in den weiten Ebenen, daran bin ich gewöhnt. Aber ich wollte von Dir sprechen. Wir wollen uns eine Veränderung verschaffen und miteinander in ein Seebad gehen, wo es Dir gefallen wird. Wir brauchen nicht die ganze Zeit über auf derselben Stelle zu bleiben, sondern können drei oder vier verschiedene Seebäder besuchen. Ich habe mir einige Bücher über Seebäder gekauft und ich glaube, es wird sehr hübsch sein, nach Seebädern zu gehen.“

„Das wäre prächtig, Tante, aber wenn es Ihnen recht ist, müßte ich erst zwei Wochen hier bleiben, mein Onkel muß Bewegung haben, sagt Johann, er war einige Monate auf der Grasweide und außerdem fürchte ich, ganz das Neuen zu verlieren.“

Während der nächsten zwei Wochen war Hugo von Morgens bis Abends draußen und mit der Tante nach Seebädern. Dann aber reiste er mit seiner Tante nach Seebädern. Sie wählte sich immer solche Zimmer, von wo aus sie die See überblicken konnte und dort lag sie zufrieden den ganzen Tag am offenen Fenster. Er ging, oder auch zuweilen Ausflüge in einen leichten Wagen. Hugo amüsierte sich wundervoll, oft fand er Schatzkammern und Hütern. Anfangs beobachtete er seine Tante und forderte sie auf, mit ihm zu gehen, aber sie verweigerte ihn, sie sei allein ganz zufrieden beim Ausblick der See.

„Zeit meinen Mädchenjahren habe ich mich noch nie so glücklich gefühlt, Hugo“, sagte sie, als die Ferien zu Ende gingen.

„Ich bin sehr erregt darüber, Tante. Ich fürchte immer, daß Sie sich langweilen werden.“

Endlich gingen die Ferien zu Ende. Lola schreie zurück auf Gut und Hugo zu seinen Studien.

3.

Im Weihnachtsfest fand Hugo den Aufenthalt zu Hause nicht mehr so angenehm, wie früher. Die Einsamkeit des Lebens wirkte hart auf seinen Onkel und seine Ausbrüche von Verdruss waren häufiger geworden. Nach Tisch lag er länger als zuvor beim Wein und war oft mürrisch. Zwischen Hugo und seinem Onkel war es mehrere Male zum Streit gekommen, doch Hugo verstand es, seine Junge zu zähmen, aber sein Onkel mißfiel ihm mehr und mehr, besonders, als er sah, daß er im Innern seine Tante in ihrer Sprache beständig angriff. Zuweilen fuhr sie auf und antwortete zornig, gewöhnlich aber rauchte sie ihre Cigarette ruhig weiter, als ob sie keine Ahnung davon hätte, daß sie angegriffen worden sei.

So ging es während der nächsten zwei Jahre weiter.

(Fortsetzung folgt.)

ersten Kofhen an
erreichte die Föhr-
von fast 700 000
Grillo den richti-
spätere Entwickel-
zahl ihrer Schwä-
legtjährige Föhr-
höhe des Jahres
Reche ein Mitteli-
schaffen war, e
großen Werken u.
Grillo, Funke u.
zieherei von Bö-
1872/73 noch fi-
groß und extra-
Reche „Graf Bis-
Fritb“. Die Ge-
strie betrug im
Millionen Centa-
Jahren 14^{1/2}, un-
der in den Scha-
stieg von 4777
nur 4 Millionen
Millionen Mar-
sich aber nicht d
zu ziehen, sonder
und geistige W
Insbesondere hat
lebhaften Fürsorg
waren es besond
Königsborn und
reichen Segen ge-
setzte der Tod
* Altens, :
veröffentlicht De
Führer der hiesige
Tagebl.“ folgenb
„Unter dem B
zu müssen, hatte d
stänkte vor länger
500 M. geben laß

Witten, 1. August.

Fürst Bismarck todt!

Diese Trauernachricht trug gestern Morgen in aller Frühe der Telegraph von Friedrichsruh aus in die Welt. Der Altreichstänzer starb am 30. Juli Abends 10^{3/4} Uhr. Während man vor einigen Tagen noch Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens hatte, war am vergangenen Samstag plötzlich eine Verschlimmerung eingetreten, welche dem Leben des großen Mannes ein Ende machte. Fürst Bismarck war geboren am 1. April 1815 zu Schönhausen (Altmark) als Sohn des Rittmeisters a. D. Friedr. Ferd. v. Bismarck. Der Verlebte erreichte mithin das selten hohe Alter von 83 Jahren 4 Monaten. Mit ihm ist einer der größten Staatsmänner aller Zeiten aus dem Leben geschieden.

Der hiesige Katholische Arbeiter-Verein machte gestern Nachmittag einen Ausflug nach dem „Sonnenstein“. Die Theilnahme an demselben war eine sehr zahlreiche. Auch die Frauen und Kinder der Mitglieder nahmen daran Theil. Im Walde angekommen, entwickelte sich bald ein reges Leben und Treiben und die freudigste Stimmung griff Platz, wozu das prächtige Wetter wesentlich beitrug. Am größten war wohl die Freude bei den Kleinen, in Folge des ungewohnten herrlichen Spielplatzes und besonders wohl weil man sie mit Limonade und Gebäck auf's Beste bewirthete. Sie tummelten sich voll Lebenslust umher und nahmen mit dem größten Vergnügen an den verschiedensten Belustigungen theil. Aber auch die Erwachsenen amüßten sich ganz vorzüglich an den Spielen. Auch sie athmeten neu auf im hohen Walddome, wo der Wind so poesievoll in den Wipfeln rauscht. Vor allem die Frauen sahen glückseligen Auges den munteren Spielen der Kinder zu. Die Männer hatten außerdem noch allen Grund, froh zu sein. War doch das Bier (welches wir Männer nun einmal lieber trinken wie Kaffee) gestern so billig wie sonst nie. Und zudem mundete der edle Gerstenjaß draußen ganz vortreflich. Wir sind überzeugt, alle Theilnehmer, Alt und Jung, werden mit dem Gebotenen vollauf zufrieden sein und sich dieses herrlichen Ausfluges noch lange entsinnen. — Der Kath. Arbeiterverein hatte vorher an den Begünstigten des Vereinsmitgliedes Josef Pieper in einer Stärke von 130 Mann theilgenommen.

□ — Hochwasser im Sommer. Die Ruhr zeigte in den letzten Tagen einen solch hohen Wasserstand, wie wohl kaum je zuvor um diese Jahreszeit. In der Rue ist sie aus den Ufern getreten und hat die angrenzenden Grundstücke überschwemmt. Schlimmer sieht es noch in der Nähe von Plankenstein aus. Dort sind verschiedene Häuser vom Wasser ganz eingeschlossen. Die Früchte stehen theilweise ganz unter Wasser und werden verdorben sein. Ganze Strecken sind dort überschwemmt. Dasselbe ist in der Nachbargemeinde Gerbede der Fall. Auch dort haben die Feld- und Gartenfrüchte sehr gelitten und sind zum Theil ganz verdorben. In dem zuletzt genannten Orte war gestern noch die Chaussee ganz überschwemmt, so daß die Passanten derselben durch's Wasser waten oder mittelst Karren sich hindurch fahren lassen mußten. Der durch die Ueberschwemmung angerichtete Schaden ist bedeutend.

Hôtel- und Wohnungs-Einrichtungen.
Complete Musterzimmer.
Grosses Mobellager in den oberen Räumen unserer Geschäftshäuser
Westenhellweg 57—63.
Decorationen
geschmackvoll und preiswerth.
Zeichnungen und Kostenanschläge gratis.
Rose & Co.
Dortmund.

Dankfagung.
Allen lieben Nachbarn und Freunden, sowie dem Herrn Superintendenten König für die ergreifende und liebevolle Rede, ferner dem Botschafter der evangelisch-lutherischen Gemeinde und dem Männer-Gesangs-Verein „Niederrhein“, sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank für die vielen Beweise der Freundschaft und Liebe, wodurch sie das Fest unserer goldenen Hochzeit so schön gemacht haben.
Das Jubelpaar
Fr. Hahne u. Frau
nebst Familie.
Zum 1. October ein im Kochen durchaus erfahrendes
Mädchen
geucht. Lohn 70 bis 80 Thaler. Offerten mit Zeugnisabschriften an Frau Kommerzienrath
Dr. Fleitmann, Herlohn.

Fahnen
Reinecke, Hannover.
Grasverkauf.
Am Dienstag den 2. August cr. nachmittags 2^{1/2} Uhr: lassen wir durch den Auktions-Kommissar Pott hier den 2. Graswuchs in der städtischen (früher Haarmann'schen) Wiese im Raltenbruch öffentlich verkaufen.
Witten, den 27. Juli 1898.
Der Magistrat: Dr. Haarmann.
Trinkhallenplätze.
Die bisher von dem Selterswasser-Fabrikanten J. Drosch in Düsselhof angekauften, auf dem Markt, Gymnastik- und Wilhelmplatz belegenen Trinkhallenplätze sollen vom 1. Januar 1. 99. ab wiederum verpachtet werden. Interessenten können die Pachtbedingungen im Stadtschreiberei (Zimmer Nr. 11 des Rathhauses) erfahren.
Leistungsfähige Unternehmer wollen ein schriftliches Angebot vor dem 1. September hierher einreichen.
Witten, den 26. Juli 1898.
Der Magistrat: Dr. Haarmann.

10000 Meter Reste
Kleiderstoffe, Cattune, Gardinen und Baumwollwaaren
werden zur vollständigen
Räumung
während der nächsten Tage zur Hälfte des Werthes ausverkauft.
Waarenhaus
Gebr. Coppel
Witten.

Durch besonders vortheilhaften Einkauf:
Von heute bis zum 10. August:
Sämmtl. Bettwaaren, Federn u. Daunen
(anerkannt beste Qualitäten)
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
A. Löwenstein, Witten.

Ein nüchtern, solider
Galbinvalide
auf sofort für dauernde Beschäftigung gesucht.
Westfälische Metallwerke,
Gierke & Co.,
Witten.
Ein ordentliches
Dienstmädchen
sofort gesucht.
Restaurant E. Heyink,
Oagen, W., Kochstr. 5.
Eine schöne
Wohnung
1. Etage von 6 Zimmern nebst Zubehör im ganzen oder getheilt per 1. November zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Btg.

Wittener Corsett- u. Bandagen-Fabrik
R. Lüdecke, Poststrasse 4.
Mäurer & Wirtz
Seifen-Extract mit dem Pferd
garantirt ganz hervorragend für Wäsche u. Hausputz, arbeitet gründlich, angenehm riechend, schonend und dauerhaft.
Vor den überhöchlichen Anpreisungen sonstiger Waschmittel als „benlogu“ oder „sogar“ noch besser wird dringend gewarnt.
Die allein. Fabrikanten:
Mäurer & Wirtz, Stolberg (Nhb.).

Nochmals!
ca. 1000 Meter schwarz und farbige Seide
per Meter: 1,90 eingetroffen.
A. Löwenstein, Witten.


Gebr. Boucke
Herfabrik,
Witten,
Johannisstrasse 14
(früher F. Kubistky)
empfehlen ihr
großes Lager in allen Arten
Herden
sowie **Oefen**
und sämtlichen
Haushaltungs- und
Küchenbedarfs-Artikeln.

Weiss- oder Rothwein
(auch Weiss- und Rothwein sortiert)
gegen Einlieferung oder Nachnahme
von M. 9.— franco frei innerhalb
Deutschlands.
Weingroßhandl. **Sülzer-Reich**
Witten a. d. Mosel.

Ja. la. harte gelbe Kern-Seife
9 Pfund für nur Mark 2,30
franco versend. u. Postnachn.
Carl Hoffmann, Herborn.

Pergament-Papier
in vorzüglicher Qualität zum billigen
Preise vorrätig in der Buch-
handlung von
Heinr. Bringewald.
Hauptstraße 79.

Frauen u. Männer
von gutem Ruf,
wenn auch ohne Vermögen, finden durch Haus-
frauen von
Buchel- u. Nussöl
vorzüglicher Qualität sichere
Erkennung. Lohnender
leichter Verdienst wird
garantirt. Nur rechtliche
Leute wollen ihre genaue
Adresse per Karte oder Brief
mit den Zeichen A. B. 899
an Haasenstein & Vogler,
K. G. Mannheim
einschicken.
Hansirer Achtung. Händler
auf jeder Andere, selbst Frauen u.
Kinder können täglich 20 M.
verdienen. Anfragen bei J. Buchst.
werke Hofbach Post Wollstein. (Kud-
marke beilegen.)

Die Möbel-Schreinerei
von
Bernh. Voss vorm. Fr. Nuthen,
Witten, Archstr. 31
empfehlen ihr großes Lager auf eigener Werkstat angefertigter
Möbel jeder Art
Insbesondere finden Herrschaften die beste Bezugsquelle
und Auswahl, wie ich auch bei Lieferung von Ausstreuern gern
Hilfsleistungen gestatte.

Wollen Sie Geld sparen!
und trotzdem eine gute Cigarre rauchen?
Machen Sie einen Versuch mit meinen durch das Kaiserliche Patent
amt geschützten Cigarillos, welche 11 Ctm. lang, mit feinen
Sumatra gedekt, mit einem Mundstück mit Nicotinsammler versehen
und daher beim Rauchen der Gesundheit nicht nachtheilig sind. Um meine
Leistungsfähigkeit in billigen und guten Sachen nachzuweisen, versende
500 Stück für M. 5,50, 1000 Stück für 10 M. franco per
Nachn. und lege auf Wunsch Muster von anderen guten Sorten gratis
bei! Garantie: Zurücknahme oder Umtausch, daher kein
Risiko.
S. Pokora, Cigarren-Fabrik,
Neustadt, Westpr. Nr. 206.
Rheinwein.
20 Liter Rheinwein im Faß von 10 M. an,
20 Flaschen mit Glas 12 „ „
20 Liter Rothwein im Faß 12 „ „
20 Flaschen mit Glas 14 „ „
versendet unter Garantie für reine Traubenweine. Kein Risiko, wenn
nicht gefällt, nehme zurück. Referenzen erbeten oder Nachnahmeversand,
Johannes Ohlig, Weinproducent, Winkler i. Rheingau.
Vertreter gesucht.

Erstausgabe
Abonnementpreise
„Lichten“ und „Sturm“
pro Monat, durch



Der letzte Sonntag
die unerwartete Kunde
erster Kanzler
Nachdem die Mittheilung
aus Friedrichsruh
den Glauben erweckt
Befinden des Fürsten
zur Beunruhigung
Samstag Abend um
eintreffende Telegramme
daß im Laufe des
treten sei, die das

Der Tod des Fürsten
Ereignis mehr, das
des Tages und auf
einwirkte: seit sein
Jahre 1890 lebte
bannung, in der er
machte, ohne indessen
einwirken zu können
ihm ein Mann
aus dem Leben,
Preußens und des
Griffel unauslöschlich
großen Männer
hat so nachhaltig
haltung der polit.
Deutschland wie
Politik eingewirkt.

Auf eine glänzende
Erfolge konnte der
rückzuführen. In
sich Abgeordneten
als realpolitischen
in dem er Sieger
1866, dann der
Einigung Deutschlands
helm I., die Erbkönig
damit auch des
Gleich einer Reihe
gerungen bildete
man an einen
konnte. Bismarck
Preußen einverleibt
Cassell und Fran-
kreichs gegen
herrlichen deutschen
geworden und ih-
nommen, er hat
und stand nun
auf der Höhe
Neunzehn Jahre
Fürst Bismarck die
und auswärtigen
hat seine Persön-
Geschichte dieser
Bedeutung und
das Urtheil über
neidlos auch sein
anerkannt werden
die schwersten
äußeren Politik
des Friedens un-
sich zum „ehrlie-
machen. 1872
Stande, 1878 für
der Berliner Ge-
ist sein Werk

Während der
der immer häufiger
war er zu Hugo
dann wenn er zu
Hugo sah, daß
gut für ihn war.
immer Abends
Wiese zu geben.
ging Hugo ein-
einen Theil der
lebensschafflich zu
trefflicher Rhetor.
„Was haben
Tages nach seiner
„Ich habe ein
Ställe, außer der
ausführt, ist in
Christenmenschen
Herde, ihre böse
Herr scheint Ge-
die Niemand so
machen, wenn ich
er werde ich der
Reiter gesehen
Herde gezähmt
Vergleich nur
ich es ihnen
sprechen, daß
werd und
Jahren geübt,
einem der Ställe
Hugo war
und hochgedacht
Reiten und hat
welche nach und
Jahre fand er,
hatte. Hugo w
oder zweimal
Ende der Herde
Lichter im Stalle
Jahr zu Hause
legenheit, reiten